

Nassauer Volksfreund

Herborner Zeitung

mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Druck und Verlag von Emil Nading, Herborn. — Telephon Nr. 239.

Preis für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weitestgehende Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Nr. 196.

Herborn, Samstag, den 22. August 1914.

12. Jahrgang.

Am Tode des Generalleutnants v. Glasenapp.
Mit dem am 17. August 1914 zu Potsdam im Alter von 57 Jahren an Blinddarmentzündung verstorbenen Kommandeur der Schutztruppe, Generalleutnant v. Glasenapp, dessen Bild wir hier unseren Lesern bieten, ist ein Offizier dahingegangen, der sich in verschiedenen hervorragenden Stellungen in Krieg und Frieden vortrefflich bewährt hat. Mit den Kämpfen in China und Ostafrika ist sein Name unauslöschlich verbunden. Auch in der jetzigen schweren Zeit war er dem Kaiser wieder gefolgt und an die Spitze einer Kavalleriebrigade gestellt worden.



Ein Amerikaner

Deutschlands gerechte Sache.

Der Berliner Spezialkorrespondent des „Newport“, Aubrey Stanhope, hat seinen in die Heimat zurückgekehrten Vandalen einen Brief für sein Blatt geschrieben, in welchem er sich der Aufgabe unterzieht, den Amerikanern die Wahrheit über die gegenwärtigen Kämpfe in Deutschland mitzuteilen. Wir entnehmen dem Schreiben folgendes:
Die Korrektheit der Haltung und des Benehmens der Regierung und des deutschen Volkes während dieser angstreichen und unruhigen Zeit ist über jeden Zweifel erhaben. Es hat ein solches Maß der Selbstbeherrschung, fast bis zur Großherzigkeit gezeigt, und die beständige Herausforderung nach den anderen Ländern, daß ich mit Staunen und Bewunderung über die in seiner höchsten Gestalt bekundete humanitäre Geist erfüllt wurde. Wir ist von grundloser Beleidigung irgendeines in Berlin bekannt. Die Vorlesungen waren derart, daß alle geschätzt haben auch keine Repressalien gegen zufällig belästigte Belgier stattgefunden. Die Abrechnung für die Kriegskosten wird mit den Bewaffneten gemacht und nicht gegen hilflose Leute erfolgen; die Deutschen zu stolz und zu zivilisiert.“
Der Korrespondent dann die Wahrheit über die Vorgänge vor der englischen Botschaft und bei der Botschaft festgestellt hat, fährt er fort: „Wir haben alle Zeit in der Hauptstadt leben, den tiefsten Respekt vor der vollkommenen Ordnung, die aufrechterhalten wurde. Niemand, der sich anständig verhält, braucht die geringste Befürchtung vor irgendwelchen Schwierigkeiten in Berlin zu haben. Und so ist es in der ganzen Welt. Die hier feststehenden Amerikaner wurden von der Regierung und dem Volk mit der größten Zuversicht und Rücksicht behandelt.“ Dann erwähnt Mr. Stanhope den Empfang der deutschen Botschaft in Washington, die ich getroffen habe, sind durchaus der Meinung, daß die deutsche Nation in einer gerechten

Wohnerschaft räumen und den Bürgermeister und zwei Gemeinderatsmitglieder festnehmen und nach Mülhausen abführen lassen. Mit dieser Maßregel hat der Kommandeur ein Beispiel großer Mäßigkeit gegeben, da es ihm nach Kriegsgebrauch unbenommen gewesen wäre, die Ortschaft dem Boden gleichzumachen.

Runmehr hat auch Kreisdirektor Wahl inzwischen energische Maßnahmen getroffen, um eine Wiederholung derartiger Vorkommnisse zu verhindern. Er entsandte den Bürgermeister Silbermann sofort seines Amtes und beauftragte mit der Wahrnehmung der Gemeindegeschäfte den Beigeordneten Göpfert. Außerdem erließ Kreisdirektor Wahl eine Bekanntmachung folgenden Inhalts:

„Ich freue mich, der Einwohnerschaft des Kreises meine besondere Anerkennung aussprechen zu können für die bisher trotz der schwierigen Lage bewahrte Ruhe und gute Haltung. Leider ist in durchaus verwerflicher und verabscheuungswürdiger Weise gegen deutsche Posten von Einwohnern des Dorfes Niedersulzbach geschossen worden. Der Herr Kommandeur der Brigade ermächtigt mich zu der Mitteilung, daß er, nachdem er zweifelslos dieses Verbrechen festgestellt hatte, den Ort räumen ließ und daß er diese Maßregel auf inständiges Bitten der Bevölkerung im Gnadenwege wieder aufgehoben hat. Ich bin sicher, daß die gesamte Bevölkerung des Kreises sich mit Abscheu von dem abwendet, die solche verbrecherischen Handlungen begehen oder denselben irgendwie Vorschub leisten. Es ist unser aller heilige Pflicht, unsere Solidarität mit unsern zu den Fahnen gerufenen Söhnen und Brüdern dadurch zum Ausdruck zu bringen, daß wir alle von der Militärverwaltung getroffenen Maßnahmen mit allen Kräften unterstützen. Ich bitte jedermann, in dieser ersten Zeit mit der Militärbehörde treu Hand in Hand zu arbeiten. Jede Hilfe, auch die geringste, kann vom größten Werte sein. Die Herren Bürgermeister des Kreises ersuche ich ergebenst, diese Bekanntmachung öffentlich anzukündigen.“

Diese Bekanntmachung zeigt, daß der frühere Kreisdirektor von Zabern entschlossen ist, alle Zweifel, die einst seiner nationalen Gesinnung entgegengebracht wurden, aufs entschiedenste zu widerlegen.

Deutsches Reich.

Die deutschen Polen. Die Bekanntmachung der allgemeinen Mobilisations- sowie der Bestimmungsbefehle des Landsturms war, wie jetzt dem „Ezas“ aus Polen gemeldet wird, in deutscher und polnischer Sprache erfolgt und von der gesamten polnischen Bevölkerung mit großer Befriedigung aufgenommen worden. Auch die Bekanntmachungen des Korpskommandos seien in polnischer Sprache verfaßt. Die Soldaten erhielten polnische Gebetsbücher aus den Militärmagazinen. Die Auskunftsstellen würden von polnischem Publikum förmlich belagert. Die eingekleideten Soldaten sprachen in den Kasernen polnisch, ohne von den Offizieren behindert zu werden. Die polnische Bevölkerung verhält sich ruhig und folgt begeistert dem Ruf unter die Fahnen.

Die Preisgerichtsbarkeit. Das Marineverordnungsblatt vom 15. August enthält eine kaiserliche Verordnung betr. den Beginn der Preisgerichtsbarkeit und den Sitz der Preisgerichte. Die Preisgerichtsbarkeit und die Tätigkeit der Preisgerichte und Preisämter beginnt danach am 4. d. M. Es werden zwei Preisgerichte errichtet, von denen das eine in Hamburg, das andere in Kiel seinen Sitz hat.

Offiziersrang der Militär-Luftschiffer. Das letzte Armee-Verordnungsblatt veröffentlicht eine kaiserliche Kabinettsorder, die den nicht militärdienstpflichtigen Führern und Fahr-Ingenieuren der Militär-Luftschiffe den Offiziersrang, den Luftschiff-Steuerleuten, Funkern und Maschinisten den Feldwebel- bzw. Unteroffiziersrang beilegt. Eine zweite Kabinettsorder betrifft entsprechende Bestimmungen für die Mitglieder des freiwilligen Automobilkorps und ihre Mechaniker.

Die Sozialdemokratie und der Krieg. Die neueste Nummer der „Sozialistischen Monatshefte“ beschäftigt sich in mehreren Artikeln mit der gegenwärtigen Kriegslage, in denen die Zwangslage Deutschlands ebenso gewürdigt wie auf die Notwendigkeit des Zusammenhaltens der Kräfte hingewiesen wird. So schreibt u. a. der Herausgeber dieser Zeitschrift, Dr. J. Bloch, folgendes:

In dem größten Krieg der Weltgeschichte, der jetzt begonnen hat, hat die deutsche Nation den Willen zum Sieg. Sie darf ihn haben, weil sie für eine innerlich gerechte Sache kämpft. Daher wird sie siegen.

Der neue Bürgermeister von Zabern. An Stelle des von der reichsständischen Regierung nicht wieder befragten Bürgermeisters Knopier, der sein Amt als Ehrenbürgermeister verwaltet hatte, wurde, der „Kreuz-Ztg.“ zufolge, der Regierungsmann Großmann zum Berufsbürgermeister gewählt. Der kaiserliche Statthalter hat die Wahl umgehend bestätigt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die Honvedtruppe als Kriegsheer.

An der Spitze des Budapesters Amtsblattes erschien am Dienstag ein Befehl des Kaisers Franz Joseph, in dem angeordnet wird, daß die ungarische Honvedtruppe und der Landsturm während der ganzen Dauer der Mobilisierung im Bedarfsfalle auch außerhalb der Landesgrenzen verwendet werden können.

Statu Pascha verläßt den englischen Dienst.

Die Wiener „N. Fr. Pr.“ meldet, daß General Statu Pascha infolge der Kriegserklärung Englands an Oesterreich-Ungarn das Amt des Generalinspektors des Sudan niedergelegt hat und sich nach Wien begeben wird, um sich seinem Vaterlande zur Verfügung zu stellen. — Statu Pascha hatte eine höchst romantische Karriere zurückgelegt. Der junge Oesterreicher reiste als Kaufmann im Sudan, als der große Mahdi-Aufstand ausbrach, und war in die Gefangenschaft der Mahdi geraten. Auf abenteuerliche Weise glückte es ihm zu entkommen. Er trat dann in englische Dienste, organisierte die Verwaltung des Sudans und erreichte schließlich den Rang eines Generalinspektors.

Einheitliche Organisation der Polen.

Der Polentklub in Krakau nahm nach einer längeren, beifällig aufgenommenen Ansprache des Obmannes Dr. Leo durch Zursch die von der parlamentarischen Kommission vorgeschlagenen Anträge betr. die Gründung einer einheitlichen, öffentlichen nationalen Organisation und die Errichtung von polnischen Legionen im österreichisch-ungarischen Heeresverbande an. Ferner wurde ein von allen Mitgliedern des Polentklubs unterzeichneter Aufruf beschlossen, in dem der Polentklub auch namens aller anderen polnischen, bisher ihm nicht angehörigen Parteien auf die großen Pflichten und auf die einmütige gemeinsame äußerste Anspannung der Kräfte der Böller in diesem historischen Augenblicke hinweist. In einer weiteren Beratung des Polentklubs, der auch zahlreiche Mitglieder der aufgelösten galizischen Landtages bewohnten, wurde die Gründung eines alle bisher vorhandenen polnischen Organisationen umfassenden, unter Leitung Dr. Leos stehenden obersten Nationalkomitees beschlossen, dem Vertreter aller polnischen politischen Parteien angehören.

Die Reichsorganisation der Kaufleute

hat an die Präsidenten der Handels- und Gewerbetkammern eine Eingabe gerichtet, in der diese ersucht werden, mit Rücksicht auf das Vorgehen Frankreichs, Englands und Belgiens gegenüber Oesterreich-Ungarn und Deutschland bei ihren Mitgliedern dahin zu wirken, daß sie keine französischen, englischen und belgischen Waren mehr kaufen, und zu diesem Zweck einen Aufruf an die Kaufleute ihrer Bezirke zu richten.

Schweden.

Wechsel im Kriegsministerium.

Der Staatsminister Hammarskjöld hat seine Entlassung als Kriegsminister eingereicht; an seine Stelle wurde der Minister ohne Portefeuille, Oberst Mörde, berufen. Hammarskjöld bleibt Ministerpräsident.

Nach einer Verfügung der Regierung bedürfen russische Staatsangehörige, die unmittelbar aus russischem Gebiet nach Schweden kommen, zu ihrer Zulassung einer besonderen Erlaubnis, die in jedem einzelnen Falle nachzuforschen ist. Das gleiche gilt für die Zulassung deutscher Reichsangehöriger, die unmittelbar aus deutschem Gebiet nach Schweden kommen.

Türkei.

Eine offiziöse Stimme zur Lage.

In einem Beiratsartikel, in dem der Konstantinopeler halbamtliche „Tanin“ die Anschuldigungen der französischen Presse zurückweist, wonach Oesterreich-Ungarn und Deutschland für den Krieg verantwortlich seien, sagt er aus: „ander, daß die Tripleentente auf dem Balkan offen gegen den Dreibund gearbeitet habe. Schließlich habe Oesterreich-Ungarn festgestellt, daß Serbien ein ihm gefährliches Element sei. Das Deutsche Reich habe sich immer bemüht, einen Konflikt zu vermeiden, aber Frankreich habe allezeit eine Revandepolitik getrieben. „Nicht nur wir“, sagt der „Tanin“, „sondern auch viele Franzosen haben es bedauert, daß Frankreich derart ein Wertzeug Rußlands wurde. Wahre französische Patrioten haben geweint, als sie sahen, wie die französischen Milliarden nach Rußland wanderten, und wie Frankreich zum Sklaven Rußlands wurde.“ Der „Tanin“ kommt zu dem Schlusse, daß die Tripleentente der Anlaß zum Kriege geworden sei. Oesterreich-Ungarn habe in den letzten Jahren vollkommen friedliche Gefühle an den Tag gelegt. Jeder Unparteiliche müsse anerkennen, daß der Grund, der es gegen Serbien marschieren ließ, ein wirklich zwingender war.

Kleine politische Nachrichten.

Nach einer Meldung der „Köln. Ztg.“ hat der Kaiser die italienischen Generale Cadorna und Rasi durch Verleihung eines hohen Ordens ausgezeichnet.

Der „Pester Lloyd“ meldet über Sofia, daß alle Reichs-Deutschen aus Serbien ausgewiesen wurden und über Sofia, Bukarest und Budapest die Heimat zu erreichen suchten.

Die Bank von England berechnet nunmehr für die durch das Beschäftigungsmoratorium geschaffene Prolongationsfrist zwei Prozent über ihrem offiziellen Satz, zurzeit also acht Prozent.

Das sozialistische Amtsblatt veröffentlicht die Verhandlung des Belagerungszustandes im Königreiche Bulgarien.

Der römische „Messaggero“ meldet, daß Italien, nachdem die anderen Mächte ihre Truppenabteilungen aus Stutari abzurufen hätten, die feindliche ebenfalls nach Hause beordert habe.

In Buenos Aires starb dieser Tage der Präsident der argentinischen Republik, Dr. Roque Saenz Pena, im 64. Lebensjahre. Er hatte sich hohe Verdienste um das Zustandekommen des Freundschaftsverhältnisses zwischen den drei großen südamerikanischen Republiken Argentinien, Brasilien und Chile (der sog. ABC-Entente) erworben.

Sämtliche Zeitungen Konstantinopels haben ihr Format wegen Papiermangels verkleinert.

Zabern und die Gegenwart.

Eines der erfreulichsten Kapitel in der Geschichte unserer Zeit ist die allgemeine Stimmungsumschwung, der sich in den letzten Tagen in den Reichsländern vollzogen hat. Der bisherige herausgewühlte Volksleidenschaft fast einen allgemeinen Feindes alle politischen Gegensätze und eine nationale Begeisterung Altdeutsche und jüngere Anerkennung verdient in diesem Zusammenwirken des Kreisdirectors des Kreises Thann, des früheren Kreisdirectors von Zabern, dessen dem bekannten Vorgänge vielfach kritisiert. Seine Zuständigkeit untersteht auch die Ortseinwohner auf deutsche Vorposten geschossen hat. Der Brigadeführer hat nach mittelnacht, nachdem er den Tatbestand festgestellt hatte, das ganze Dorf von der Ein-

Der Krieg nach drei Fronten.

Ein neuer Erfolg im Osten
wird halbamtlich gemeldet: Die zehn Kilometer vor der preussischen Grenze entfernt liegende, etwa 9000 Einwohner zählende Stadt Mlawka in Russisch-Polen ist von deutschen Truppen besetzt. Mlawka ist die erste größere russische Bahnstation an der von Marienburg in Ostpreußen nach Warschau führenden Bahnlinie.

Berlin, 10. August. Mlawka ist von deutschen Truppen besetzt.

Im „Reichsanzeiger“ vom 17. d. M. wird die dritte Verlustliste veröffentlicht; aus der Verteilung dieser ersten größeren Liste gewinnt man eine Vorstellung von der mörderischen Heftigkeit des Kampfes. Das ganze Vaterland gedenkt der heldenmütigen Jünglinge und Männer wie auch der nun trauernden Familien in aufrichtiger Dankbarkeit. Diese Liste verzeichnet die Opfer aus den Infanterieregimentern 17, 18, 20, 41, 76, 31, 140, 143, 147, 151, 165 und 171; aus den Füsilierregimentern 33, 35 und 40; dem Kürassierregiment 5; den Dragonerregimentern 1, 5, 7 und 11; den Husarenregimentern 5 und 7; den Ulanenregimentern 1 und 12; dem Jägerregiment zu Pferd 4; den Feldartillerieregimentern 1, 60 und 82; dem Fußartillerieregiment 10; den Pionierbataillonen 4 und 24, sowie endlich der Feldfliegerabteilung. Am schwersten betroffen sind die Infanterieregimentern 18, 20 und 33. Die Gesamtzahl der diesmal als tot oder verwundet genannten Vaterlandsverteidiger beträgt 621; davon sind 6 Offiziere und 144 Mannschaften tot, 16 Offiziere und 308 Mannschaften verwundet, 3 Offiziere und 7 Mannschaften gefangen genommen und 135 Mannschaften vermisst.

Die deutschen Verluste.
Wie das Kaiserliche Kriegsmuseum mitteilt, sind von deutschen Kriegsschiffen 10 Torpedoschiffe und ein Dampfer aufgebracht worden. Es sind durchweg unter russische Flagge fahrende Schoner und Barken, die meist mit Holz beladen waren.

Russische Verluste.
— natürlich auf dem Wege des Völkerrechtsbruchs — werden von heimgekehrten ostpreussischen Schiffen gemeldet. Im Memelhafen Ostrowo wurden nämlich am 31. Juli, also noch mitten im Frieden, zu einer Zeit, da von deutscher Seite noch nicht einmal das Ultimatum an Rußland übergeben war etwa 50 ostpreussische Rähne mit Holz für die Zellulosefabriken in Memel, Ragait, Tilsit und Königsberg von russischem Militär besetzt und die Schiffer mit Gewalt nach der Grenze geschafft, von wo sie vollständig mittellos, teilweise noch ungenügend bekleidet, die deutsche Heimat erreichten.

Eine englische „Heldentat“ auf dem Massafsee.
Aus London wird unterm 18. August gemeldet, daß am 10. d. M. der englische Regierungsdampfer „Gwendolin“ den deutschen Regierungsdampfer „von Bismarck“ auf dem Massafsee wegnahm, Maschinen und Geschütze zerstörte, den Kapitän, Ingenieur und die übrige Besatzung gefangen nahm. — Wenn diese Nachricht zutreffen sollte, so wäre das ein erneuter Beweis für das Verwerfliche und Kurzsichtige der englischen Kriegsführung und Politik, die sich nicht scheut, selbst in Innerasien, wo es so wenige feindliche Nationen gibt, den Eingeborenen einen Kampf zwischen europäischen Nationen vor Augen zu führen, nur um billige Vorbeeren zu ernten.

Der Reichskanzler im kaiserlichen Hauptquartier.
Der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg und der Staatssekretär des Auswärtigen Amts v. Jagow werden, der „Germania“ zufolge, an der Seite des Kaisers im Hauptquartier verbleiben, ebenso wie dies auch Fürst Bismarck mit dem kaiserlichen Hofe 1866 und 1870/71 tat. Die oberste Leitung der Reichs- und Staatsgeschäfte ruht bis zum Ende des Krieges in den Händen des Staatssekretärs und Staatsministers Dr. Delbrück, in dem

das preussische Staatsministerium bekanntlich seit dem Tode Miquels zum ersten Male wieder einen Vizepräsidenten erhalten hat.

Die Wacht an der Adria.

Die Wiener „Rundschau“ schreibt unterm 14. August: „Die Kriegserklärungen Frankreichs und Englands an unsere Monarchie kammeln nur mehr Gewalt. Frankreich rückt mit der bewährten Lüge an, daß unsere Truppen auf den elstischen Schlachtfeldern gegen Frankreich kämpften, und England, das uns seit Jahren goldene Berge versprochen hat, um uns zum Treubruch an Deutschland zu verleiten, weiß nichts mehr zu sagen, als daß es Frankreich blind zum Kampfe gegen uns folgen müsse. Gern, den man während der Annexionskriege durchaus zum Freunde der Monarchie stempeln wollte, strahlt sich damit selbst Lügen; denn er hat in offener Parlamentsitzung erklärt, daß England durch keinerlei Verträge gebunden sei, Rußland und Frankreich Heerfolge zu leisten. Wir waren gefaßt darauf. Wir wundern uns vor allem nicht, daß die Franzosen, die auf den Schlachtfeldern an den Vogesen vor Deutschlands Krieger das Hakenkreuz ergreifen, irgendwo einen schwächeren Gegner suchen, um eine „Heldentat“ zu vollbringen. Vereint mit der englischen Mittelmeerflotte, die sich auch nach Vorbeeren sehnt, die ihrer Schwefel-Flotte in der Nordsee bis jetzt zu hoch hingen, hoffen sie, unsere kleine Kriegsschiffe in der Adria niederzuringen und an unsere Küste Angst und Zerstörung zu tragen. Sie mögen kommen! Sie werden auch hier auf der blauen Adria ihre blauen Wunder erleben! Unsere braven Blaujaden sind bereit, zu siegen oder zu sterben. Sie sind's gewohnt, gegen Uebermacht zu kämpfen.“

Der Reichskanzler über die Neutralen und die Feinde.

Christiania, 18. August. Die hiesigen Blätter berichten über eine Unterredung, die der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg am 15. August Herrn Björn Björnson gewährt hat. Dieser berichtet: Der Reichskanzler, der sehr gut aussieht, obwohl die riesige Arbeitslast ihn seit Wochen an den Schreibtisch fesselt, sprach mit Wärme von dem musterhaften Verhalten der neutralen Staaten und mit vornehmer Zurückhaltung von den Mächtigkeiten der Gegner Deutschlands. Nur einmal zeigte er so etwas wie Erregtheit, als er über England sprach. Der Reichskanzler sagte u. a. folgendes: Daß die nordischen Länder und Holland sich so entschieden neutral verhalten, wird in Deutschland sehr dankbar empfunden, und wir sind entschlossen, diese Neutralität mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln zu stützen. Dies gilt insbesondere von unsern unmittelbaren Nachbarn Holland und Dänemark. Ich habe fünf Jahre lang alles getan, um einen Weltkrieg zu verhindern, und sogar noch nach der jetzigen allgemeinen Mobilmachung haben wir versucht, was möglich war, aber vergeblich. Rußland hat vor der schweren Verantwortung nicht zurückgeschreckt, den Weltbrand zu entfesseln. Ich habe soeben von unserm Botschafter in Konstantinopel ein Telegramm erhalten, worin mir mitgeteilt wird, daß am dortigen englischen Votschaftsgebäude ein Plakat angeschlagen ist, die deutsche Flotte hätte in der Nordsee eine furchtbare Niederlage erlitten und zwanzig ihrer besten Schiffe dabei verloren. Kein wahres Wort ist an dieser Geschichte. Sie sollte natürlich dazu dienen, bei den Türken Stimmung zu machen. Die frivole Politik Rußlands trägt die direkte Schuld am Kriege. Wir kämpfen heute nicht nur für uns. Besonders die skandinavischen Länder müssen ja verstehen, daß es auch um ihre Existenz geht, wenn Rußland siegen sollte, daß also um unsern Schicksal auch dasjenige anderer germanischer Länder von höchster Geisteskultur verknüpft ist. Das läßt uns, die wir mit reinem Gewissen in den Krieg ziehen, mit doppelter Entschlossenheit kämpfen. Man hat oft den Einwand gegen

mich erhoben, daß ich zu viel des ethischen Moments in der Politik trüge. Betrachten Sie die Haltung unseres Volkes. Bedenken Sie, was es heißt, daß auch unsere Soldaten, die mir so oft in der inneren Politik Schwächen bereitet, jetzt Mann für Mann mit uns gehen. Es ist tiefe sittliche Kräfte, die alles vorwärts treiben. Noch unsere Mobilmachung ist noch nicht ganz beendet, und hat unsere Armee beträchtliche Erfolge erzielt: Lüttich, Hausen, Vagard und das Land vom Feinde geläubert. Volk aber, das sich im Vollbesitz seiner moralischen Kraft ein Mann erhoben hat und so Bewundernswertes zu leisten vermag, das kann nicht unter die Räder kommen und kommt nicht unter die Räder.

Aus dem Industriegebiet.

Essen, 19. August. Die gesamte Arbeiterbewegung der Kruppwerke hat beschlossen, während der Dauer des Krieges einen bestimmten Prozentsatz ihres Arbeitsverdienstes fortlaufend bei jeder Lohnzahlung als Beitrag zur Kriegsfürsorge zur Verfügung zu stellen. Der Kruppische Werkverein hat infolgedessen seine Sammlung für Kriegshilfe eingestellt.

Japans Ultimatum.

Wien, 20. August. Die Meldung von dem Ultimatum Japans an Deutschland wird hier mit aller Ruhe aufgenommen. Die gesamte Presse bringt die Anschauung zum Ausdruck, daß Japans Auftreten im fernen Osten an der allgemeinen Kriegslage weiter nichts ändere. Was jetzt mit den deutschen Kolonien und Schutzgebieten geschehe, habe nur den Charakter von Episoden und sei für den Ausgang des großen Krieges ohne Bedeutung. Die Entscheidung über die gesamte Lage und Zukunft falle auf den Schlachtfeldern des europäischen Festlandes.

England und Japan.

Rotterdam, 19. August. Der Nieuwe Rotterdamse Courant veröffentlicht als amtliche englische Mitteilung folgende Erklärung: Die englische und die japanische Regierung sind über die notwendigen Maßregeln zum Schutz ihrer Interessen im fernen Osten sowie auch betr. der Integrität des chinesischen Reiches übereingekommen. Japans Tätigkeit soll sich nicht über das chinesische Meer hinaus erstrecken, außer wenn der Schutz japanischer Schifffahrt es erfordert; auch nicht auf die chinesischen Gewässer westlich des chinesischen Meeres und zu weit auf sein anderes als das von Deutschland besetzte Gebiet in Ostasien.

Beute und Gewinn.

Berlin, 20. August. Unsere Truppen eroberten in Tirmont (nördlich von Perwez) eine Feldbatterie, eine schwere Batterie, eine Fahne, und machten 500 Gefangene, unsere Kavallerie nahm den Feinden bei Perwez zwei Kanonen und zwei Maschinengewehre weg.

Die Tätigkeit unserer Marine.

Berlin, 20. August. Die beiden kleinen Kreuzer Stralsburg und Stralsund haben in den letzten Tagen einen Vorstoß nach der südlichen Nordsee unternommen. Hierbei sichtete Stralsburg unter der englischen Flagge eine feindliche Unterseeboote, von denen sie eines auf große Entfernung mit wenigen Schüssen zum Sinken brachte. Stralsund kam in ein Feuergefecht mit mehreren deutschen Bootszerstörern auf größere Entfernungen. Zwei deutsche Boote erlitten Beschädigungen. Bei dieser Gelegenheit konnte festgestellt werden, daß die deutsche Marine Stagerak erneut festgestellt werden, daß die deutsche Marine ihre Gewässer frei von Feinden sind und die Schifffahrt ungehindert passieren kann.

Der Kampf um das Majorat.

Roman von Ewald Aug. König.
(Nachdruck nicht gestattet.)

„Wenn das gnädige Fräulein Kenntnis davon erhielte, würde sie meine Entlassung fordern, deshalb fordere ich nun die Entlassung der andern.“

Der alte Herr lächelte spöttisch. „Die alten, zuverlässigen Diener kann und wird der Herr Baron nicht ohne Grund entlassen“, sagte er.

„Gründe sind genug vorhanden“, erwiderte Nanny rasch, „die alten Diener halten mit Baron Dagobert, sie verraten ihren Herrn an ihn.“

„Sie wissen noch nicht, was gestern vorgefallen ist?“ fragte sie; „hat der Herr Hauptmann es Ihnen nicht gesagt?“

Der alte Herr war stehen geblieben, während sein Blick forschend und voll ungeduldiger Erwartung auf dem Antlitz der Jofe ruhte.

„Nein“, erwiderte er, „was ist vorgefallen?“

„Na, ich glaube, daß meine Nachricht Ihnen viel wert ist; der Herr Hauptmann hat sich gestern mit Baroness Theodora verlobt.“

„Unfinn“, sagte er unwirklich. „Dann würde ich es wissen.“

„Das hatte ich auch erwartet, aber Baron Kurt weiß ebenfalls noch nichts davon. Das gnädige Fräulein ist überglücklich und wie umgewandelt.“

„Hat sie selbst es Ihnen gesagt?“

„Keine Silbe!“

„Also nur Vermutung —“

„Bitte, wenn ich mit meinen eigenen Augen gesehen habe, daß die beiden Arme in Arm durch den Park spazierten und sich küßten, so kann von Vermutung wohl keine Rede mehr sein.“

„Also soll diese Verlobung einstweilen noch ein Geheimnis bleiben“, sagte er. „Sie werden sich das natürlich merken, Nanny! Oder haben Sie schon davon gesprochen?“

„Keine Silbe habe ich verraten.“

„Er drückte ihr ein Geldstück in die Hand, das sie in ihre Tasche gleiten ließ.“

„Verschwiegenheit“, sagte er in befehlendem Tone. „Solange das gnädige Fräulein nicht selbst Sie in das Geheimnis einweißt, dürfen Sie keinem Menschen etwas davon verraten, verstanden?“

„Ich werde mich hüten. Habe ich nun recht?“

„In welcher Sache?“

„Daß es Ihnen nicht gleichgültig sein kann.“

„Ja, ja, die Dinge liegen ja nun anders! Aber den recht-mäßigen Erben können wir doch auch nicht beseitigen.“

„Sie weichen mir noch immer aus“, erwiderte Nanny schmeichelnd, „ich weiß sehr genau, daß Sie alles aufbieten, um diesen Erben zu beseitigen. Uebrigens habe ich noch eine andere Nachricht für Sie, die Ihnen wertvoll ist. Kennen Sie die Tochter unseres Försters?“

„Natürlich“, nickte der Justiziar. „Sie macht ja viel von sich reden, seitdem sie wieder im Försterhause ist.“

„Das Gerücht wird bald noch schlimmer werden, Baron Dagobert bejuchet das Mädchen täglich. Was sich daraus entwickeln wird, weiß man noch nicht.“

„Na, die Liebelei eines vornehmen Herrn!“ sagte der Notar mit einem geringschätzigen Achselzucken.

„Dazu wird Köschen sich nimmermehr hergeben, die hoch-nützte Person wird Baronin werden wollen.“

„Baron Dagobert —“

„Vergessen Sie nicht, daß Baron Dagobert lange Jahre in Amerika und dortselbst ein Proletarier gewesen ist. An seinem Adel liegt ihm nichts, und wenn er die Försterstochter so sehr liebt, daß er nicht mehr von ihr lassen kann —“

„Dann sind wir noch da, sein Vormund und ich“, unterbrach der Notar sie, dessen Stirn sich wieder umwölkte.

„Sie werden ihm beide nicht befehlen können, welche Dame er heiraten soll“, spottete Nanny, „und wenn Sie es könnten, würde er nicht gehorchen. Der Förster Großmann mag ein braver Mann sein, aber er will hoch hinaus, das hat er durch die Erziehung seiner Tochter bewiesen; kann sie Baronin werden, wird er nicht nein sagen.“

Der Notar hatte die unterbrochene Wanderung durch das Zimmer wieder aufgenommen und zog die Brauen finster zusammen.

„Sind Sie mit Köschen Großmann befreundet?“

„Nein!“

„Sie könnten ihr einen Besuch machen und auf Umwegen sie ausforschen. Das Mädchen ist im Walde allein, es wird Sie freundlich empfangen, und fallen Sie nicht mit der Tür ins Haus, so kann es Ihnen nicht schwer werden, ihr Vertrauen zu gewinnen. Ich muß volle Gewissheit haben, Nanny, ich kann ebenfalls nicht an die Möglichkeit einer Verlobung

des Barons mit diesem Mädchen glauben. Was Sie auch erfahren mögen, schweigen Sie jedem andern gegenüber, allein dürfen Sie es verraten. Haben Sie mir sonst noch etwas mitzuteilen?“

„Genügt das alles noch nicht?“

„Doch, es genügt, und ich danke Ihnen“, fuhr der alte Herr fort, während er ihr abermals ein Geldstück in die Hand drückte. „Halten Sie Augen und Ohren offen und berichten Sie mir über alles, was Sie erfahren.“

Ein Handwink verabschiedete nach diesen Worten die Jofe, die kaum die Tür hinter sich geschlossen hatte, als sie sich dem Hauptmann gegenüber sah.

Ihre Bestürzung über diese unerwartete Begegnung konnte ihm nicht entgehen, aber ehe er Zeit fand, sie anzudeuten, war sie mit einem Knick schon an ihm vorbeigekommen. Nanny nachsehen mochte er ihr nicht. Er trat in das Cabinet des Vaters, das erbesste Bächeln, mit dem der alte Herr ihn empfing, gestiel ihm nicht.

„Die Jofe von Eichenhorst war hier?“ fragte er, nachdem er sich auf einen Sessel niedergelassen hatte.

„Ja wohl“, antwortete der Notar mit scheinbarer Gleichgültigkeit, „sie brachte mir das Schreiben des Herrn Barons. Du nicht auch gestern dort?“

„Allerdings, ich wollte Dagobert besuchen.“

„Bist wohl mit ihm befreundet?“

„Wir waren ja Schulkameraden.“

Der alte Herr nahm die Brille ab und holte sein feines Tuch aus der Tasche, um die Gläser zu reinigen, sein forschender Blick ruhte dabei durchdringend auf dem Antlitz des Sohnes.

„Er soll nun seine Cousine heiraten“, sagte er. „Kurt steht darin das einfachste und sicherste Mittel, seine Tochter das Majorat zu erhalten, und es läßt sich nicht leugnen, daß dieses Projekt allen Streitigkeiten und Meinungsverschiedenheiten ein Ende machen würde.“

„Aber zur Ausführung wird es nicht kommen!“ erwiderte Georg.

„Woher weißt Du das?“

„Baroness Theodora fühlt keine Liebe zu ihrem Vetter.“

Romanen beten für uns und Oesterreich-Ungarn.

Wien, 19. August. Nach einer der Politischen Korrespondenzen aus Konstantinopel zugehenden Meldung, werden in allen dortigen Moscheen Gebete für den Sieg der türkischen und deutschen Armee veranstaltet. Das sei, meint die Politische Korrespondenz, ein höchst bedeutsamer Vorgang, denn es ereigne sich zum ersten Male in der Geschichte des osmanischen Reiches, daß Muselmanen in ihren Gebeten für den Sieg christlicher Völker beten.

Zum Geburtstage des Kaisers.

Wien, 19. August. Zum Geburtstage des Kaisers wurde das Bürger-Scharfschützenkorps eine Kaiserfeier, am Vormittag durch eine Messe in der Garnisonkirche gefeiert. Das Scharfschützenkorps war in Stärke von 900 Mann ausgerückt. Abends versammelten sich die Mitglieder zu einem Bankett, wobei es zu einer begeisterten Rede für den Kaiser und seinen Verbündeten, den kaiserlichen Kaiser, kam.

Verschiedene Nachrichten.

Hamburg, 20. August. 700 belgische Kriegsgewandte, darunter Offiziere, trafen auf dem Schießplatz in der Lüneburger Heide ein. Sie waren durchweg in deutscher Verfassung.

Budapest, 19. August. Die von der Erzherzogin Elisabeth unter der Devise „Gold gab ich für Eisen“ eingesammelte Sammlung hatte großen Erfolg. Am ersten Tage wurden Schmuckgegenstände gespendet, die 1,462 Kilogramm Gold und 1,410 Kilogramm geschmolzenes Silber ergaben. Der Erlös des zweiten Tages betrug 1,410 Kilogramm Gold und 4,434 Kilogramm Silber. Der Spender ist noch immer sehr groß.

London, 20. August. Die Regierung macht große Anstrengungen, unter Ausnutzung des Krieges Deutschland auf dem Auslandsmärkten zu verdrängen. Beim Handelsministerium ist eine besondere Abteilung unter dem Titel „Informations“ eingerichtet, die sich mit dieser Aufgabe befassen soll. Die Regierung sammelt durch ihre Organe in den Kolonien wie im neutralen Ausland Muster deutscher Waren. Der Handelsminister fordert durch ein Rundschreiben die Handelswelt auf, die jegliche Konjunktur auszunutzen.

Amsterdam, 20. August. In Rotterdam sind vier holländische Schiffe mit etwa 15 000 Tonnen Getreide ein- und ausgeführt. Ob die Durchfahrt nach Deutschland möglich sein wird, läßt sich zur Zeit nicht übersehen.

Die letzten Stunden des Papstes.

Rom, 20. August. Der Krankheitsbericht über das Ende des Papstes von gestern 3 Uhr nachmittags befragt, die Verschlimmerung während der Nacht daher rühre, die Verbreitung der Bronchitis im linken unteren Lungenfeld fortgeschritten. Um 10 Uhr 30 Minuten vor dem Tode waren Zeichen von Herzschwäche so bedeutsamer Art, daß man an eine unmittelbare Lebensgefahr glauben konnte. Um 1 Uhr 30 Minuten trat eine leichte Besserung ein, die aber bald wieder verschwand.

Rom, 19. August. Nach der letzten Delung wurde dem Papste Sauerstoff eingegeben, worauf er das Bewußtsein erlangte und folgende Worte sprach: „Jetzt fange ich an zu sterben. Der Allmächtige hat nicht gewollt, daß ich die Greuel erlebe, die jetzt in Europa geschehen.“

Rom, 20. August. Nach den geltenden Bestimmungen wird am 11. Tage nach dem Tode des Papstes das Konklave eines neuen Oberhauptes der Kirche im Vatikan eröffnet.

Rom, 20. August. 15 Tage nach dem Tode des Papstes Leo XIII., am 4. August 1903, gewählt wurde der bisherige Kardinal Sarto von Venedig die Unverwundbarkeit der Kirche von den um die Vorherrschaft ringenden Mächten. Der franzosenfreundliche Kardinal Ramello wurde aus demselben Grunde vom Kardinalkollegium gewählt. Heute, wo über dem Gegenfag der Welt in Flammen steht, erscheint ein Nachfolger Pius X. von ganz besonderer Bedeutung.

Lokales und Provinzielles.

Herborn, 21. August. Auch in unserer Stadt haben sich die aus Frankfurt stammende falsche Gerüchte über die Einnahme Belforts durch unsere Truppen schnell verbreitet. Aber nicht nur in Herborn wollte eine falsche Nachricht als Tatsache behauptet, sondern in der ganzen Anzahl Ortschaften wurden wir durch Leber konnten wir nach sofort eingezogener Erkundigung in der nächsten Stelle nur antworten, daß das zum ersten Male in kurzer Zeit hier aufgetauchte Siegesgerücht betonen wir wiederholt, daß von uns nur amtlich veröffentlichte Nachrichten veröffentlicht werden. (Ueber den Ursprung des falschen Gerüchtes verweisen wir auf den Artikel in heutiger Nummer. D. Red.)

Sonnenfinsternis. Von der Sonnenfinsternis des nächsten Himmels heute wenig zu bemerken. Die Fortsetzung werden noch veröffentlicht. Nach dem Ende der Postanstalten wird von neuem darauf hingewiesen, daß die in den Schalterstufen der Postanstalten veröffentlichte Bekanntmachung Nr. 2 über die Beschränkungen des Verkehrs einschließlich Oesterreich-Ungarn, abgesehen von nachgegebenen Ausnahmen, vorläufig nicht befördert werden soll.

Bezahlte Cure Schulden! Ein Mahnwort an die Gläubiger. Es ergeht seitens des Detaillistenverbandes an die Gläubiger und Westfalen. In demselben heißt es: „Die Lage gibt jedem Geschäftsmann zu denken, wie er seinen Verpflichtungen in altgewohnter Weise nachkommen soll. Namentlich befindet sich der Detail-

handel hierbei in einer üblen Lage, denn wie man allgemein hört, gehen keine Außenstände ein, und der Tagesverkauf stößt fast gänzlich, so daß nennenswerte Einnahmen überhaupt nicht zu verzeichnen sind. Wodurch soll nun der Detaillist seine Lieferanten befriedigen, die doch auch ihr Geld verlangen? Es ergeht daher an das Publikum die dringende Bitte, den Verhältnissen Rechnung zu tragen und etwaige Warenschulden sobald als möglich zu begleichen. Sollte der eine oder andere der Meinung sein, daß der augenblickliche Kriegszustand von der Zahlungsverbindlichkeit befreie, so muß dem entgegengehalten werden, daß eine solche Auffassung durchaus unrichtig ist und in keinerlei Rechtsgrundsätzen eine Stütze findet.

S. Dillenburger, 21. August. In der am letzten Mittwoch nachmittag stattgehabten Stadtvorordneten-Sitzung waren 13 Stadtvorordnete und 4 Mitglieder des Magistrats anwesend. Die Tagesordnung der öffentlichen Sitzung hatte nur einen Beratungsgegenstand aufzuweisen: Betriebsbericht der städtischen Licht- und Wasserwerke für 1913. Nachdem der Herr Stadtvorordnetenvorsteher Prof. Koll den Bericht verlesen hatte, wurde die Angelegenheit an die Kommission für Licht- und Wasserwerke verwiesen. — In geheimer Sitzung wird sodann über folgende Punkte der Tagesordnung beraten: 1. Wiederbesetzung der Abdeckerstelle. 2. Errichtung eines Militär-Reservelazarets. 3. Genehmigung von Vertragsentwürfen in Eisenbahnangelegenheiten. 4. Vertragsentwurf über Abgabe von Wasser aus der Dill zum Adolfs-Hüttengraben. — Die Berichterstattung über die Beratung des zweiten Punktes der Tagesordnung wird für die öffentliche Sitzung freigegeben: Schon aus dem Jahre 1904 liegen Abmachungen zwischen der Lazarettverwaltung des 18. Armeekorps und der Stadtverwaltung vor wegen Ueberlassung von Kurhaus- und anderen geeigneten Räumen zur Einrichtung eines Kriegslazarets in unserer Stadt. Nach den bereits während der Dauer des gegenwärtig ausgebrochenen Weltkrieges gepflogenen Verhandlungen zwischen Magistrat und den zuständigen Kommissionen einerseits und einem hier anwesenden Beamten der Lazarettverwaltung andererseits sollen im Krankenhaus 54, im Kurhaus (mit dem Saal 100—120, in weiteren Räumen bis 150 und in zwei zu errichtenden Baracken je 20 Kranke untergebracht werden. Die Verträge zwischen Stadt und Militärverwaltung betreffs Uebernahme des Inventars, Verpflegungssätze usw. finden Genehmigung. Auch für die Unterkunft von Privatkranken wird im Krankenhaus Sorge getragen werden. Als weitere Räume für Kranke sind noch der Schulerweiterungsbau, das Gemeinbehau und die drei Turnhallen im Notfall in Aussicht genommen.

Weglar, 19. August. Am heutigen Nachmittag kamen zum ersten Male französische Gefangene am Bahnhof durch. Es waren im ganzen 95 Mann, die in der Gegend von Dinant und Namur, also in Belgien, gefangen genommen worden waren. Sie machten keinen besonderen militärischen Eindruck und sahen neben den starken Landwehren, die ihre Bewachung bildeten, kläglich genug aus.

Weglar, 19. August. Gestern wurde am hiesigen Lehrerseminar die Notabgangsprüfung abgehalten, der sich 28 Jöglinge der ersten Klasse und ein Externer unterzogen. Davon sind bereits 18 junge Leute als Freiwillige eingetreten, die in ihrer Uniform erschienen waren. Alle Prüflinge wurden für bestanden erklärt.

Kristel, 20. August. Am Bahnkörper der Taunusbahn wurde gestern ein Soldat erschossen aufgefunden. Die Untersuchung ergab Selbstmord.

Bad-Nauheim, 20. August. Die Polizeibehörde beschlagnahmte ein Sonderblatt der „Bad-Nauheimer Zeitung“, das die der „Norddeutschen Allgem. Zeitung“ entlehnte Mitteilung über die abermaligen Verhandlungen Deutschlands mit Belgien enthielt. Die Beschlagnahme erfolgte mit Rücksicht auf die hier noch anwesenden — Russen.

Bom Main, 18. August. Den Rekord als Soldatenmutter dürfte wohl in ganz Deutschland die Witwe Barbara Gebret zu Mählbach bei Karlstadt a. M. aufstellen. Die Frau hat 11 Söhne, die alle des Königs Rock trugen. Neun sind jetzt ins Feld gezogen, und um die Zehn voll zu machen, hat sich ihr ältester Enkel als Freiwilliger gestellt. — Die Bauersfrau Sophie Reising zu Geiselbach i. B. hat 6 Söhne und 3 Schwiegerköhne ins Feld geschickt. Sie gab trockenen Auges allen den Segen und ermahnte sie, dem Vaterlande Ehre zu bereiten. Das Weinen, meinte die Brave, wollte sie aufheben, bis sie wirklich Grund dazu habe.

Frankfurt a. M., 20. August. (Eine falsche Siegesnachricht und ihre Folgen.) Wie außerordentlich vorsichtig man in der gegenwärtigen Zeit mit der Verbreitung von Meldungen sein muß, beweist die Bekanntgabe von der angeblichen Einnahme Belforts durch Beamte des Hauptpostamtes. Diese teilten heute vormittag kurz nach 11 Uhr vom Balkon des Hauptpostamtes auf der Zeil den „Fall Belforts“ mit. Wie ein Sturmwind ging die Kunde durch die Stadt. Zehntausende von Menschen durchzogen im Nu singend und jubelnd die Straßen; ein Fahnenmeer grüßte nach knapp zehn Minuten von allen Häusern, die Schulen wurden geschlossen, von den Türmen läuteten die Glocken, mit Flaggen geschmückte Autos durchfuhren die Straßen, alle Soldaten, deren man habhaft wurde, waren Gegenstand begeistelter Rundgebungen. Und dann kam die Ernüchterung. Ein höherer Offizier, der sich direkt nach Berlin gewandt hatte, teilte mit, daß die Nachricht von Belforts Fall absolut unwahr sei und daß eine grobe Täuschung vorliege. Aber erst nach Stunden, als die Abendblätter keine Zeile brachten, verließ sich die Menge. — Auch aus den Nachbarorten wird berichtet, daß dort „Belforts Einnahme“ durch Glockenläuten und andere Rundgebungen gefeiert worden sei.

Frankfurt a. M., 18. August. (Der Krieg und seine Folgen.) In der Metallindustrie nimmt infolge des Krieges die Stilllegung der Betriebe bereits einen gewaltigen Umfang an. Bis heute wurden in Groß-Frankfurt 56 größere und kleinere Werke geschlossen, die in normalen Zeiten 3500—4000 Arbeiter beschäftigten. Zahlreiche andere Geschäfte stellen die Schließung für die nächsten Tage in Aussicht. — Verschiedene Fabriken nahmen, durch die drückende wirtschaftliche Lage gezwungen, an den Gehältern ihrer Beamten erhebliche Kürzungen vor. Erfreulicherweise

verwenden manche Werke die hierdurch freierwerdenden Gelder zu Unterstützungen für die Angehörigen der im Felde stehenden Angestellten. Andere Firmen dagegen, obwohl sie stark mit Aufträgen für die Heeresverwaltung beschäftigt, haben ohne jeden Grund die Gehaltserhöhungen vorgenommen, sie nützen in wenig vornehmer Weise die „günstige Konjunktur“ aus. — Einige Werke unterstützen die Angehörigen ihrer im Felde stehenden Angestellten in erfreulicher Weise mit Geldspenden, die weit über das gesetz- und pflichtmäßige Maß hinausragen.

Frankfurt a. M., 19. August. Das bevorstehende Eingreifen Japans in den Weltkrieg scheint den Japanern, die hier zahlreich weilten, schon vor Wochen bekannt gewesen zu sein. Denn bereits am 28. Juli erhielten die in hiesigen Geschäften und Fabriken angestellten Japaner die telegraphische Aufforderung zur sofortigen Heimkehr nach Ostasien, eine Tatsache, die damals als für Deutschland günstig aufgefaßt wurde. Aus den hiesigen wissenschaftlichen Instituten, wo die gelben Herren bald Hausrecht besaßen, sind seit fünf Tagen still und heimlich verschwunden, ohne Dank und Abschiedsgruß. Heute weiß man, warum es geschah.

Frankfurt a. M., 20. Aug. (Verschiedenes.) Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Hermann Wendel hat sich dem hiesigen Landsturmabteilung als Kriegsfreiwilliger zur Verfügung gestellt und wurde bereits eingereiht. — In der Hanauer Landstraße geriet ein Fuhrmann, als er auf seinen Wagen springen wollte, unter die Räder. Er wurde überfahren und lebensgefährlich verletzt. — Auf der Fahrt von Bad Homburg nach Frankfurt stieß das Automobil des Bankiers Strauß aus Marburg gegen einen Baum und zerfiel. Von den Insassen wurde eine Dame schwer verletzt; sie mußte dem Krankenhaus zugeführt werden. Die Schuld trifft den Fahrer, der das Steuer einige Augenblicke aus der Hand gelassen hatte. — Ein Kind verbrannt. Das zweijährige Söhnchen des Arbeiters Jecher zog sich in der elterlichen Wohnung, Schwannheimerstraße 7, schwere Brandwunden zu, die nach kurzer Zeit den Tod des Kindes zur Folge hatten.

Frankfurt a. M., 19. August. Beim Baden im Main ertrank bei Niederrad der neunjährige Schüler Johannes Tiefel, Herzogstraße 41. Die Leiche wurde nach kurzer Zeit geborgen. — Die 70jährige Witwe Schneeberger wurde gestern in ihrer Wohnung, Schulze-Deichstraße, tot auf dem Sofa aufgefunden. Vermutlich hat ein Herzschlag ihrem Leben ein Ende gemacht. — Im Frankenstein Hof mißhandelte ein Installateur seine von ihm getrennt wohnende Ehefrau in lebensgefährlicher Weise. — Im Stadtteil Bockenheim wurde ein Hausverwalter festgenommen, weil er einen Schuttmann, der einem Hausbewohner beim Auszug helfend zur Seite stand, mit einem Jagdgewehr zu erschießen drohte. — Bei einer polizeilichen Streife durch das Bahnhofsviertel wurden in der vergangenen Nacht mehr als 40 Mädchen aufgegriffen und dem Polizeigefängnis zugeführt.

Wörstadt, 18. August. Im Dienst fürs Vaterland gestorben ist der 22 Jahre alte Musketier Ernst Groch von hier. Der junge Mann war alsbald nach erfolgter Mobilmachung mit seinem Regiment ausgerückt, starb aber bald darauf infolge eines Hitzschlags. Er wurde gestern unter militärischer Ehrenbezeugung hier zu Grabe getragen.

Kriegshumor.

Nun kommt „er“!
Oftmals hat Paris gesprochen: — „Krieg“ ich „ihn“ wohl zu Gesicht? — Doch drauf kam ein Schrei der Bosheit: — „Nein, nein, nein, wir wollen's nicht. — Niemals darf Paris betreten — Kaiser Wilhelm von der Spree, — Frankreich wird vor Jörn erbeben. — Kommt er nur in unsere Näh!“ — Ja, so sprach man; doch unmöglich — Ist mal nichts in dieser Welt. — Wenn Gott hilft, so kommts doch dahin. — Daß „er“ sich Quartier bestellt. — In das Feld mit Deutschlands Söhnen — Rückt der deutsche Kaiser vor; — Wagt, Paris, Du wirst ihn schauen. — Wenn er steht vor Deinem Tor! Leopold Sturm.

Die Flaggen festgenagelt.
Von unseren Schiffen im Mittelmeer, der „Göben“ und der „Breslau“, wird jezt laut „Magd. Jtg.“ noch etwas bekannt, was der höchsten Bewunderung wert ist. „Die deutsche Flagge sinkt mit dem Schiff, aber sie wird nicht heruntergeholt.“ Diesen Eid haben sich Offiziere und Matrosen aller deutschen Schiffe geschworen. Und so liegen denn die Kommandanten beider Schiffe die Flagge am Stock festnageln, damit sie niemals wieder heruntergeholt werden kann. Und sie wird von keinem Feinde herunter geholt werden.

Stolz weht die Fahne schwarz-weiß-rot!
Auf Deck die Mannschaft steht. — Von allen Seiten ruft der Tod, — Seht doch, wie er sich bläht! — Granaten pfeifen überall, — Tod und Verderben loht — Und grüßend weht durch Rauch und Schall — Die Fahne schwarz-weiß-rot! Da ruft durch Lärm und Pulverdampf — Der tapf're Kommandant: — „Laßt immerdar im Vorbeerkranz — Sie wehn dem Vaterland! — Nie soll von ihrem stolzen Plaz — Sie rauben uns der Feind! — Matrosen: Sie ist unser Schatz, — der alle uns vereint!“
Da aus der Mannschaft tapf'rem Chor — Löst sich ein junger Fant, — Und klettert an dem Mast empor, — Den Hammer in der Hand. — Und nagelt vor der ganzen Schar — Die Fahne an den Mast, — Da soll sie bleiben immerdar, — So lange uns es paßt!

Neueste Nachrichten.

Deutsche Truppen in Brüssel eingezogen.
Berlin, 20. August. Wolff's Büro meldet: Deutsche Truppen sind heute in Brüssel eingerückt.

Weilburger Wetterdienst.
Voransichtliche Witterung für Samstag, den 22. August. Zeitweise wolkig, strichweise Gewitter mit geringer Abkühlung. Für die Schriftleitung verantwortlich: K. Klose, Herborn.

Mus dem Reiche.

Das erste Eisene Kreuz. Wie dem „Schwäbischen Kurier“ gemeldet wird, ist dem Hauptmann im großen Generallstab Gener. das erste Eisene Kreuz verliehen worden. Die unerhörten Grenel an der Westgrenze werden in ein besonders grelles Licht gesetzt durch neue Tatsachen wie die folgende: Nachdem Hauptmann Arnim von Klühw in Feindesland den Heldentod gestorben war, begab sich seine Gemahlin Helers von Klühw geb. Hoyer von Rotenhein, auf die Fahne, u. Leiche ihres Gatten heimzuholen. Auf dem Weg zum gefallenem Gatten wurde sie von Meuchelmördern ermordet. — Angesichts dieser Haltung der feindlichen Bevölkerung, deren fanatischer Haß auch nicht vor wehrlosen Frauen Halt macht, ist ein unachtsichtiges Vorgehen unserer Truppen gegenüber allen Franktireurgesindel nicht nur berechtigt, sondern unabwiesbare Pflicht.

Würdelos. Major und Linienkommandant Breitenbach in Elberfeld erließ an sämtliche Bahnhofskommandanten folgenden Befehl:

„Deutsche Frauen und Mädchen haben sich bei Durchfahrt von Kriegsgefangenen teilweise würdelos benommen. Erliche Bahnhofskommandanten, in schärfster Weise einzuschreiten, sobald unsere nationale Ehre durch solche Elemente angetastet wird.“

Das unpassende Benehmen dieser „Damen“ aus den sogenannten besseren Ständen bestand darin, daß sie sich in unwürdiger Weise an die Gefangenen herandrängten, mit ihnen Gespräche angingen und ihnen Erfrischungen anboten. In Köln warf ein Gefangener einer dieser „Damen“, die nicht wissen, was sich schiedt, das angebotene Glas Wein vor die Füße. Ähnliche Sachen sind in Düsseldorf und Stuttgart vorgekommen. Würdelos ist das Verhalten von Frauen, deren Männer und Brüder in Feindesland für die Ehre und die Sicherheit der Heimat kämpfen, und die daheim mit den Fremdlingen schamugieren; denken diese Weiber nicht daran, was deutschen Frauen und deutschen Verwundeten von unseren Feinden an Schmach und Grausamkeiten angetan ist? Da gibt's nur eins, runter mit diesen schamlosen Weibern von den Bahnhöfen!

Zurückstellung Landsturmpflichtiger. Auf Anordnung des Kriegsministeriums werden die dem Landsturm angehörigen Müller, Führer von Motorpflügen, landwirtschaftlichen Maschinen und von Maschinen in den elektrischen Ueberlandzentralen in weitgehendem Maße zurückgestellt werden.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Unterstützungsgelder an die bedürftigen Angehörigen der Krieger findet von jetzt ab bis auf weiteres jeden **Samstag** in der Zeit von **vormittags 9 bis 12 Uhr** und **nachmittags 3 bis 5 Uhr** auf der **Stadtkasse** statt.

Herborn, den 21. August 1914.

Der Bürgermeister: Birken Dahl.

Aufruf.

Zur Unterstützung der Familien der einberufenen Krieger bedürfen wir **Lebensmittel aller Art**, hauptsächlich Kartoffeln, Brot u. s. w. und bitten wir unsere Mitbürger, uns Lebensmittel aller Art zu diesem Zweck zur Verfügung zu stellen, damit wir in die Lage versetzt werden, die Not zu lindern. Die Annahmestelle befindet sich auf dem Rathaus (Sitzungszimmer), woselbst auch Aufträge auf Abholung von Lebensmitteln entgegen genommen werden.

Diesjenigen, welche nicht in der Lage sind, Lebensmittel zur Verfügung stellen zu können, bitten wir um Ueberweisung von Geldbeträgen, welche wir zum Ankauf von Lebensmitteln verwenden können. Für jede, auch die kleinste Gabe sind wir von Herzen dankbar.

Herborn, den 21. August 1914.

Namens des **Fürsorgeausschusses:**
Birken Dahl, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen, deren Ernährer noch nachträglich einberufen sind und welche Anspruch auf die gesetzliche Unterstützung erheben, aber noch keinen Antrag gestellt haben, wollen sich am

Samstag, den 22. d. Mts.

in der Zeit von **vormittags 9 bis 12 Uhr** und **nachmittags 3 bis 6 Uhr** im **Sitzungszimmer** des **Rathauses** zur Abgabe der für den Unterstützungsantrag erforderlichen Erklärungen einfinden.

Ich mache ausdrücklich darauf aufmerksam, daß diese Zeiten genau inne gehalten werden müssen, da es sonst unmöglich ist, die Arbeiten ordnungsgemäß zu erledigen und die Auszahlung der Unterstützung rechtzeitig zu veranlassen.

Herborn, den 20. August 1914.

Der Bürgermeister: Birken Dahl.

Bekanntmachung.

Sendungen an die deutsche und österreichisch-ungarische Heeresverwaltung, soweit sie nicht als Militärgerät oder Privatgut der Militärverwaltung ohne weiteres zugelassen sind, ferner auch Sendungen an österreichisch-ungarische Munitionsfabriken, die hauptsächlich Metalle und Maschinen enthalten, ferner landwirtschaftliche Maschinen und landwirtschaftliche Geräte aller Art, wie Hacken, Gabeln, Messer, Schippen usw., flüssige Kohlenäure, Privatkohle zum Betrieb von Meiereien, Mühlen, Bäckereien und Schlachthöfen in geringerem Umfang, Kohlen sendungen zur Vergung der Ernte (Betrieb von Dreschmaschinen) sind als besonders dringlich zu behandeln und vorzugsweise zu befördern; die zur Aufrechterhaltung eines geordneten Betriebes notwendigen Betriebsmaterialien, wie Petroleum, Mineralölschmieröl (sogen. Achsenöl), Gasöl, Puzöl, Laternenöl, Rüböl, Zylinderöl und sonstige Schmieröle, auch wenn die Sendungen von Lieferfirmen für Eisenbahndienststellen angeliefert werden.

Nach den Gebieten links des Rheins und südlich der Linie Homburg—Wenlo, sowie östlich der Weichsel werden Güter vorgenannter Art nach wie vor nur mit Abnahmesechein oder mit besonderer Erlaubnis des Bahnbevollmächtigten angenommen und befördert werden.

Der Bahnbevollmächtigte.

Die goldene Medaille des Belgierkönigs. Die beim internationalen Gesangswettbewerb in Brüssel vom Nacher Männer-Gesangsverein „Orpheus“ errungene, vom belgischen König Albert gestiftete goldene Medaille übertrug „Orpheus“ dem Roten Kreuz zum Einschmelzen. Die Kette hat einen Wert von 1000 Franks.

Ein ganzer Kriegerverein ins Feld gerückt. In Quedlinburg a. S. sind sämtliche Mitglieder des dortigen Kriegervereins als ehemalige 165er zum Heeresdienst einberufen worden und haben auch dem Rufe bereits Folge geleistet.

Lieb Vaterland magst ruhig sein. Der Hauptlehrer Gramminger in Ulrichsberg hat sieben Söhne ins Feld, ebenso der Bauer Daffner in Ulrichsberg. — Die gleiche Anzahl von Vaterlandsverteidigern hat die Bäckermeisterswitwe Babette Burger in Bärnau (Obfr.) zu den Waffen gesandt. — Acht Söhne des Gütlers Höferl in Fichtelberg (Obfr.) sind zur Fahne geeilt. — Der Fischer Michael Lachner in Weichs hat sechs Söhne, von denen fünf bereits zu den Truppen einberufen worden sind. Der sechste als Rekrut eintreten. Auch seine drei Schwiegersöhne befinden sich unter den Fahnen. — Die Fleischerwitwe Wendelsohn in Hohenalza hat sieben Söhne bei den Fahnen.

Soldatenlied.

Nach alter Landstreckweise:

Wenn wir marschieren,
Zieh wir zum deutschen Tor hinaus
Schwarzbraunes Mädel du bleibst zu Haus.
Ja, darum Mädel, Mädel wint, wint, wint usw.)

Wenn wir marschieren,
Zieh wir aus Deutschland hinaus,
Rußland und England,
Frankreich zum Graus!
Ja, darum Brüder, Brüder, los! los! los!
Und der ganzen feigen Bande
Hauen wir eins auf die Hos,
Doch am ersten den Franzos!
Belgien muß öffnen
Nach Frankreich uns sein breites Tor.
Tuts das nicht höflich,
Kriegs eins aufs Ohr!
Ja, darum Brüder, Brüder, los! los! los! usw.
Die wilden Turcos
Sitzen auf Algiers heißem Sand,
Wo unsere Jungs sie hingebannt!
Ja, darum Brüder, Brüder usw.

Doch auch nach Rußland
Zieh unsere braven Reiter hin.

Zu uns nach Deutschland
Darf keiner rin!
Ja, darum Reiter, Reiter, pad! pad! pad!
Immer zu mit beiden Händen!
Und erstich das Lumpenpad,
Doch vor allem den Kosak!
Wenn wir nicht da sind,
Dann hat der Russe großen Mut,
Badet in Kinder-
Und Weiber-Blut!
Ja, darum Reiter, Reiter usw.
Bäckerchen Niko-
Lausub, ein Mann sein Wort nicht bricht,
Doch du warst niemals
Ein Kirchenlicht!
Ja, darum Reiter, Reiter usw.

Niegt erst darnieder
In Ost und West der Feinde Zahl,
Dann gehts mit Hurra
Ueber den Kanal!
Ja, darum Jungs, Jungs holt fast! fast! fast!
Haut und sprengt sie in die Lüfte!
Die Ihr nicht ersaufen laßt,
Hängt Ihr an den höchsten Mast!
Rußland und Frankreich
Sind uns als Feinde längst bekannt.
Doch Englands Krämmer
Sind blutsverwandt!!!
Ja, darum Jungs, Jungs holt fast! fast! fast!
Indien, Ägypten
Und auch der Buren tapfere Schar
Sehn voller Spannung
Auf Deutschlands Mar!
Ja, darum Jungs, Jungs holt fast! fast! fast!

Gehts dann zum Frieden,
Dann denke, lieber Kaiser, dran,
Was uns grad Engeland
Hat angetan!
Ja, drum bleibe, Kaiser, hart! hart! hart!
Wenn die Krämmer angstvoll stöhnen,
Strafe sie nach deutscher Rächer Art!
Kaiser, bleibe, bleibe hart!
Ein Landwehrmann.

Adressen-Tafel.

Herren- und Damen-Konfektion

Louis Lehr, Herborn, Hauptstrasse 104.

Herren- u. Dame Maßgeschäft Friedr. Irrle, Herborn
Hauptstrasse 74. Deutsche u. engl. Stoffe. Hauptstrasse 74.

Glas-, Porzellan- und Emaillewaren

Gustav Greeb, Herborn, Bahnhofstrasse.

Konfektion- und Modewaren

Louis Lehr, Herborn, Hauptstrasse 104.

Schuhwaren-Geschäfte

Reinhard Schuster, Herborn, Hauptstrasse
Grosse Auswahl in Herren-, Damen- u. Kinder-Stiefel
Allein-Verkauf der hochfeinen Marke „Thuringia“

L. Rühlung, Herborn, Hauptstrasse
Grosse Auswahl in Herren- u. Damen-Stiefeln
Allein-Verkauf der weltberühmten Marke „Mercedes“.

Kurz-, Weiss- und Wollwaren

Louis Lehr, Herborn, Hauptstrasse 104.

Haus- und Küchen-Geräte

Gustav Greeb, Herborn, Bahnhofstrasse.

Tapeten-Lager

Farbenhaus Hunkirchen, Bahnhofstr. 1 Herborn

Wäsche- und Aussteuer-Artikel

Louis Lehr, Herborn, Hauptstrasse 104.

Kant- und Drahtsellerel

Wilhelm Link, Herborn, Hauptstrasse
Lager in Hängematten, Turngeräten, Bürsten.

Wand-, Tisch- und Hängelampen

Gustav Greeb, Herborn, Bahnhofstrasse.

Polster-Möbel- und Dekoration

Carl Bömper, Herborn, Hainstr. 18
Anfertigung v. Matratzen, Sofas, Sesseln u. s. w. Lieferung
kompl. Schlafzimmer-Einricht. Tapeten, Linoleum, Linocusta.

Lacke, Farben, Pinsel

Farbenhaus Hunkirchen, Bahnhofstr. 1 Herborn.

Chemische Wascherel u. Färberel

Fritz Thomas, HERBORN, Hauptstr. 58.

Herren- und Damen-Frisier-Salon

Friedr. Schlaudraff, Herborn, Hauptstr. 21—23
nach dem neuest. Stile eingerichtet. Anfertigung sämtl. Haararbeiten

Der Zinsfuß beträgt ab 15. August lfd. J. 6 %
Guthaben in laufender Rechnung
Schuld
Lombard-Darlehen gegen Verpfändung von
Landesbank-Schuldverschreibungen
Lombard-Darlehen gegen Verpfändung anderer
Werte
Diese Zinssätze gelten sowohl für die bestehenden, als
für neue Darlehen und Kredite.

Direktion der Nassauischen Landesbank

Bitte um Bücher!

Für die hier zu errichtenden Reservelazarette wird durch dringend um geeignete Bücher und Schriften ersucht. In vielen Häusern sind gute Schriften vorhanden, die nicht mehr gebraucht werden. In den Lazaretten können für vortreffliche Dienste leisten. Geeignet sind Bücher religiöser, geschichtlicher und unterhaltenden Inhalts, besonders illustrierte Zeitschriften. Die Unterzeichneten nehmen dieselben mit herzlichem Dank in Empfang.

Dillenburg, den 19. August 1914.
Fremdt, Pfarrer. Sachß, Pfarrer. Conrad, Pfarrer.

Fleisch- und Wurstpreise.

	per Pfd.	70 Pf.
Schweinefleisch	80	„
Speck und Pörrfleisch	1,10	„
Auf- u. Röllschinken	1,—	„
Rippenspeck ohne Knochen	80	„
Fleischwurst u. Preßkopf	90	„
Mettwurst	80	„
Hausmacher Leberwurst	60	„
Leber- u. Blutwurst	„	„

Sämtliche Wurstwaren in guter Qualität
ohne Zusatz von Bindemitteln

Erstes Verzehrungs-Geschäft
für Fleisch- und Wurstwaren in dieser Gegend

H. Cunz Nachfolger **Sinn**
Otto Braun
Meßgerer

Telefon 270 Amt Herborn.

Gebrauchter 3—4-pferd.
Benzin-Motor
zu kaufen gesucht. Näheres
in der Exped. des Nass. Volksfr.

Kirchliche Nachrichten.

Herborn.
Freitag, den 21. August
abends 9 Uhr 10 Minuten:
Andacht in der Kirche. Lied 284
Es wird um 9 Uhr mit einer
Glocke ein Zeichen gegeben.
Sonntag, den 23. August
(11. n. Trin.)
1/2 10 Uhr: Herr Defan Prof.
Hauken. Lieder: 22. 135.
Christenlehre für die männliche
Jugend der 1., 2. u. 3. Pfarrei.
1 Uhr Kindergottesdienst.

Abends 8 Uhr in der Kirche
Herr Defan Prof.
2 Uhr: Herr Pfarrer Conrad.
11 Uhr: Kindergottesdienst.
3 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Conrad.
1 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Conrad.
3 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Conrad.
Tausen und Trauungen.
Herr Defan Prof.